

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.35, zusätzlich 42 M.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., Zeitliche Anzeigen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Anzeigen M.-Pfg. 1.50 für die einspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 248.

Samstag, 10. September 1932.

80. Jahrgang.

Parteiführer bei Hindenburg.

Empfang erst nach der Regierungserklärung. — Keine Aktion gegen den Kanzler.
Nur formale Bedeutung?

Die Unterredung mit dem Reichstags- präsidium.

aus Berlin, 10. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der Empfang des Reichstagspräsidiums
beim Reichspräsidenten hat gestern ungefähr den Ver-
lauf genommen, der vorausgesetzt wurde. Reichstags-
präsident Göring hat sich bei dieser Gelegenheit um
den Nachweis bemüht, daß der Reichstag eine arbeits-
fähige Mehrheit hat und mithin kein Grund zur Auf-
lösung des Parlaments gegeben ist. Noch ehe Göring
seine Rede recht beendet hatte, erhob der deut-
sch-nationale Vizepräsident Graef Einspruch und er-
klärte, daß das Reichstagspräsidium garnicht befugt
sei, dem Staatsoberhaupt politische Vorschläge zu
machen und Ratsschläge zu erteilen.

Das Präsidium sei keine politische Körperschaft
und in seiner Willensbildung absolut nicht ein-
heitlich.

Graef betonte, die Einsetzung eines wirklich von den
Parteien unabhängigen Kabinetts sei ein Fortschritt,
demgegenüber der Rückfall in den Parlamentarismus
und in das Koalitionsspiel, wie es die National-
sozialisten und das Zentrum erstreben, einen absoluten
Rückschritt bedeuten würde. Hierüber sei sich der größte
Teil des deutschen Volkes einschließlich weiter Kreise der
Nationalsozialisten einig.

Die Rücksicht auf die Stetigkeit der politischen
Entwicklung und auf die Autorität des Staats-
oberhauptes verbiete es, einen Kurswechsel in
der Regierungsführung vorzunehmen, selbst für
diejenigen, die nicht mit allen Maßnahmen des
Kabinetts von Papen im Reich und in Preußen
einstimmend seien.

Der Zentrumsabgeordnete, Vizepräsident Esser, ver-
suchte Göring zur Hilfe zu kommen und machte dabei
dem Reichspräsidenten, der zunächst dem Präsidium
seine Glückwünsche ausgesprochen und dann erklärt
hatte, daß das Reichstagspräsidium keine geeignete
Körperschaft für politische Verhandlungen sei, den Vor-
schlag, vor der Entscheidung die Fraktionsführer
des Zentrums und der Nationalsozia-
listen zu empfangen. Diefem Vorschlag schloß
sich der vierte Mann im Bunde, der bayerische Volks-
partei-Kauch an. Reichspräsident v. Hindenburg
erklärte, daß er sich im Augenblick nicht entscheiden könne,
sondern erst mit dem Kanzler diesen Vorschlag be-
sprechen wolle. Abends wurde dann bekannt, daß

Reichspräsident v. Hindenburg am Dienstag-
mittag Fraktionsvertreter der Nationalsozialisten,

des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei,
also der sogenannten braun-schwarzen Koalition,
aber nicht einzeln, sondern gemeinsam in An-
wesenheit des Kanzlers empfängt.

Damit werden weitgehende Kombinationen entkräftet.
Schon daraus, daß der Vorschlag zunächst mit dem
Kanzler besprochen wurde, und daß der Kanzler bei dem
Empfang anwesend sein wird, ergibt sich, daß die ganze
Aktion sich nicht gegen Reichskanzler von
Papen richten kann. Der Zweck des Empfanges ist
vielmehr im wesentlichen darin zu suchen, dem Parla-
ment gegenüber darzutun, daß der Reichspräsident
nichts unversucht lassen will, um sich persönlich einen
Eindruck von den Strömungen im neuen Reichstag zu
verschaffen.

Man betont denn auch in Kreisen, die der Regie-
rung nahestehen, daß der ganze Empfang, an dem
Hitler übrigens nicht teilnehmen wird, da aus-
drücklich Vertreter der Fraktionen geladen sind,
nur formale Bedeutung hat

und daß das Zentrum und die Nationalsozialisten nicht
an der Entscheidung vorbeikommen, entweder durch wei-
tere Vertagung des Kabinetts von Papen zu bulden,
oder durch Einbringung von Anträgen gegen das
Reichskabinetts. den Reichstag zur Auflösung zu bringen.
Man hält es für möglich, ja für wahrscheinlich, daß der
Reichspräsident am Dienstag sein Einverständnis mit
dem Programm des Kabinetts von Papen gerade in
Gegenwart des Kanzlers nochmals betonen wird.
Ferner unterstreicht man auch,

daß der Reichspräsident ausdrücklich den Empfang
verschoben hat, bis nach der Abgabe der Regie-
rungserklärung, weil er zunächst diese Willens-
erklärung des Kabinetts von Papen wünscht, ehe
er mit den braun-schwarzen Fraktionen Fühlung
nimmt.

Daher kann man denn auch weiter hören, daß die
Reichstagsauflösung unvermeidlich ist.
Andererseits erhält sich aber auch in gewissen Kreisen
das Gerücht, daß doch noch im letzten Augenblick die
Auflösung vermieden wird und zweifellos sind
starke Kräfte am Werke, die die Auflösung verhindern
sollen. Die Frage also, was werden wird und ob der
Reichstag aufgelöst werden wird oder nicht, läßt sich
auch heute keineswegs mit Sicherheit beantworten. Da-
durch, daß am Dienstag die Fraktionsvertreter von
Hindenburg empfangen werden, ist wieder einmal Zeit
gewonnen, da die Aussprache über die Regierungs-
erklärung im Reichstag nunmehr erst am Mittwoch oder
noch später beginnen wird.

Ministerkonferenz in Stuttgart.

Der Reichsarbeitsminister berichtet über die
sozialpolitischen Maßnahmen.

Stuttgart, 9. Sept. Reichsarbeitsminister Schäffer
hatte hier Besprechungen mit den Ministern aus dem
ganzen Reich. Gegenstand der Besprechung waren die
sozialpolitischen Maßnahmen in den neuen
Wirtschaftsplänen der Reichsregierung, insbesondere der
Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung
der Arbeitsgelegenheiten vom 5. 9., die dem
Schlichter wichtige Aufgaben zuweist. Der Minister
und seine Sachbearbeiter erläuterten den Inhalt und die
Absichten der neuen Regelung und nahmen Anregungen
aus den Kreisen der Schlichter entgegen.

Im Anschluß an die Besprechung stattete der Reichs-
arbeitsminister dem badischen Staatspräsidenten Dr.
Schmitt und im badischen Innenministerium Be-
suche ab.

Der „Tannenbergfilm“ freigegeben.

Uraufführung in 13 Großstädten.

Berlin, 9. Sept. Der Film „Tannenberg“ wurde
gestern der Filmprüfstelle Berlin zur Begutachtung vor-
geführt und in der vorliegenden Fassung für ganz
Deutschland, auch für Jugendliche, freigegeben. In der
Gestaltung dieses Films wird Hindenburg als
Führer der Schlacht bei Tannenberg gewürdigt. Der
Film wird bereits heute in 13 deutschen Großstädten
urausgeführt. Auf dem Spielplan der Berliner Bühnen
kann er aber erst Ende des Monats erscheinen, da die
bereits festgesetzte Spielfolge nicht mehr geändert wer-
den konnte.

Freiherr von Lersner Vertrauensmann der Reichsregierung in München.

Zur persönlichen Fühlungnahme.

München, 9. Sept. Die Bayerische Amtliche Presse-
stelle teilt mit: Da sich bei der Reichsregierung das Be-
dürfnis herausgestellt hat, im Verkehr mit der bayeri-
schen Staatsregierung auch persönliche Fühlung-
nahme zu pflegen, wurde Legationsrat Dr. Freiherr
v. Lersner als Vertrauensmann der Reichs-
regierung in München bestellt. Seine Aufgabe ist es, zu
bestimmten Zeiten und zu bestimmten Aufträgen der
Reichsregierung in München zur Verfügung zu stehen.

Über diese Berufung hat die Reichsregierung der
bayerischen Staatsregierung eine amtliche Mitteilung
gehen lassen.

Wiederaufnahme der Frischfleisch- verbilligungsaktion.

Am 1. Oktober.

Berlin, 9. Sept. Die verbilligte Abgabe von Frisch-
fleisch wird voraussichtlich am 1. Oktober wieder auf-
genommen werden. Die Verbilligung soll, wie im Vor-
jahr, 20 Pfg. pro Pfund betragen, auch der Kreis
der Bezugsberechtigten soll der gleiche sein wie bei den
früheren Aktionen. Die Mittel für die Fleischverbil-
ligung werden wieder vom Reichsminister für Ernährung
und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Blick in die Welt.

Um Deutschlands Gleichberechtigung.

Die Antwort, die auf Grund sorgfältiger Beraten-
gen des französischen Ministerrats in den nächsten
Tagen auf das deutsche Memorandum über die deut-
schen Forderungen zur Abrüstung zu erwarten ist, wird
der weiteren Behandlung der Gleichberechtigungsfrage
die entscheidende Wendung geben. Der deutsche Stand-
punkt ist klar, er ist in den letzten Wochen so häufig von
maßgebenden deutschen Stellen erläutert worden und
hat in dem Memorandum und in dem Interview des
Reichsaussenministers noch einmal eine so unanfechtbare
Formulierung und Begründung erfahren, daß kein
Wort mehr darüber zu verlieren ist. Auf der anderen
Seite erkennt man deutlich das Bestreben der franzö-
sischen Politik, der von Deutschland verlangten Entschlei-
dung auszuweichen, nicht nur durch Hinauszögerung
einer offiziellen französischen Stellungnahme, sondern
durch ein politisches Intrigenspiel, in dem augenschein-
lich nicht ohne Erfolg versucht wird, die grundsätzlichen
englischen Sympathien für Deutschland in der Praxis
lahmzulegen. Dazu muß auch das Lausanner Ver-
trauensabkommen in einer Weise herhalten, die zwar
von kritischen Beurteilern schon bei seinem Zustandek-
ommen bestritten wurde, die aber die Reichsregierung
zu scharfem Einspruch nötigt. Die Tatsache, daß der
Reichspräsident unmittelbar nach seiner Rückkehr aus
Neudorf nicht nur den Reichskanzler zum Vortrag über
die innenpolitische Lage, sondern auch den Reichsaussen-
minister empfangen hat, in dessen Ausführungen die
deutsche Forderung auf Gleichberechtigung und die
letzten Schritte der Reichsregierung, die wesentliche
Rolle gespielt haben dürften, zeigt, daß man in den
maßgebenden deutschen Stellen diese Dinge überaus
ernst nimmt. In der Programmrede des Reichskanzlers
am Montag vor dem Reichstage, in der der Außen-
politik überhaupt ein breiterer Raum gegeben werden
soll, dürfte die deutsche Auffassung und der entschlossene
deutsche Wille, die Gleichberechtigung durchzusetzen, eine
weithin vernehmbare Formulierung erfahren.

Das Ende des belgischen Bergarbeiterstreiks.

Rund zwei Monate hat der Lohnkampf der belgi-
schen Bergarbeiter gedauert, der jetzt durch eine Ein-
igung mit den Arbeitgebern beendet wird. Die Lohn-
erhöhung, die die Arbeiter erkämpft haben, beträgt
allerdings nur ein Prozent, doch sind die Löhne damit
noch nicht endgültig geregelt, ihre definitive Festlegung
soll vielmehr von dem Ergebnis der deutsch-belgischen
Kohlenverhandlungen abhängig gemacht werden. Dieser
Ausgang zeigt, daß die belgischen Kohlenarbeiter nicht
flug daran getan haben, den radikalen Streikparolen zu
folgen, die der gemäßigten Führung die Zügel aus der
Hand rissen. Eine so geringfügige Lohnbesserung wäre
auch ohne Streik auf dem Verhandlungswege und mit
Unterstützung der Regierung zu erreichen gewesen. Den
tatsächlichen Gewinn dieses Kampfes haben die Arbeit-
geber, die für fast zwei Monate keinen Lohn bezahlt
haben, dadurch finanziell in der Lage waren, ihre Ver-
pflichtungen zu einem erheblichen Teil abzudecken und
die infolge des Forderungsausfalls ihre Halbenbestände
zu einem erheblichen Teil verringern konnten. Die
Leidtragenden sind die Gewerkschaften, wobei allerdings
abzuwarten bleibt, ob bei wiederkehrender Beruhigung
die Kommunisten tatsächlich den erhofften Erfolg aus
dem von ihnen geschürten Kampf einheimen werden.

Der Streik in Lancashire.

Der Streikwelle, die das englische Textilrevier von
Lancashire ergriffen hat, droht der englischen Wirt-
schaft mit einer schweren Gefährdung. 200 000 Weber-
arbeiter befinden sich bereits im Ausstand, und wenn
es der Streikleitung gelingt, weitere Betriebe mitzu-
reißen, muß man mit einem Ausstand von rund einer
halben Million Arbeiter rechnen. Der Kampf geht hier
nicht um gesteigerte Lohnforderungen der Arbeitnehmer,
sondern um Lohnsenkungspläne der Arbeitgeber, gegen
die sich die Textilarbeiter zur Wehr setzen. Dieser
Kampf in einer englischen Spezialindustrie hat nicht
nur lokale Bedeutung, beschränkt sich in seinen Aus-
wirkungen auch nicht auf die englische Wirtschaft, son-
dern angesichts der Bedeutung der englischen Baumwoll-
industrie für den Weltmarkt, muß sich eine längere
Dauer dieses Lohnkampfes bald überall in der Welt be-
merkbar machen. Zu einem gewissen Teil ist dieser
Kampf eine Folge des indischen Boykotts gegen englische
Textilwaren, in der Hauptsache aber muß er wohl auf
die technische Umstellung in dieser Industrie zurück-
geführt werden, in der die Handarbeit mehr und mehr
von der Maschine verdrängt wird.

Um die Mandschurei.

Die neuesten Meldungen besagen, daß der von den
Japanern in den Sattel gehobene und protegierte

Die preußische Verwaltungsreform.

Der nächste Schritt: Vereinfachung der Zentralinstanz.

Dr. Bracht im Rundfunk.

Berlin, 9. Sept. Reichskommissar Dr. Bracht sprach heute abend in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender zur Verwaltungsreform in Preußen. Der Reichskommissar gab einen Gesamtüberblick über die Gründe, den Umfang und das Ziel der eingeleiteten Reformen. In Zeiten des Wohlstands treten die Konstruktionsfehler und Mängel in der Verwaltung nicht so in Erscheinung, als daß von allen Beteiligten nachdrücklich genug geprüft würde, wo Unkosten gespart und überflüssiger Schriftverkehr vermieden werden könnte. Es gehört schon zur geschichtlichen Tradition Preußens, daß große Verwaltungsreformen nur in Notzeiten durchgeführt wurden. Die Verwaltungsgrundlagen für den preußischen Staat sind unter äußersten finanziellen Schwierigkeiten geschaffen worden. Einmal darf ich aber gegenüber den Kritikern der neuen Verwaltungsreform feststellen: Die Sparanleihe der öffentlichen Hand will zwar jeder; — aber am liebsten dort, wo sie einen selbst nicht trifft. Diesen selbstverständlichen Wunsch allen zu erfüllen, ist mir leider nicht möglich. Wenn wir mit der Sparanleihe im preußischen Staat Ernst machen sollen, dann können einzelne Härten nicht vermieden werden. Die Verordnungen der kommissarischen Regierung fußen auf einer monatelangen eingehenden Vorarbeit, die nach Anhörung der beteiligten Provinzialbehörden bis ins einzelne in den Ministerien geleistet worden ist. Es bestanden deshalb keine Bedenken, die Reformen durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Die Erleichterungen, die die Reformen bringen sollen, werden natürlich dem einzelnen gegenüber nicht sofort in Erscheinung treten können. Das, worauf es jetzt ankommt, das ist die Schaffung der Grundlagen für die Vereinfachung des gesamten preußischen Staatsapparats.

Die beiden Gebiete der Reform, die bis jetzt durchgeführt worden sind — die Auflösung von 60 Amtsgerichten und 58 Landkreisen, — sind nur ein Teilgebiet der großen Reform an Haupt und Gliedern, die in Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden muß.

Dabei konnte die Reform der kommunalen Selbstverwaltung nur in einem Teilgebiet behandelt werden. Diese Beschränkung war aus einem rechtlichen Grund notwendig. Denn die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 24. August 1931, die den Ländern die Möglichkeit bietet, eine Reform der Verwaltung auf dem Notverordnungsweg durchzuführen, ermächtigt nur zu Maßnahmen, mit denen unmittelbare Erparnisse verbunden sind.

Die Reform der Selbstverwaltung in Verbindung mit einer Reform des Finanzausgleichs bleibt als eine dringende Aufgabe der Gegenwart bestehen.

Die jetzt getroffenen Maßnahmen sind deshalb nur dann in ihrer Tragweite zu verstehen, wenn man sie immer als Teile eines Gesamtreformwerkes betrachtet, zu dem als eines der wichtigsten Gebiete auch die Selbstverwaltung gehört.

Wir haben dafür gesorgt, daß die in den aufgelösten Ämtern freiwerdenden Beamten und Angestellten, soweit als möglich bei anderen Behörden untergebracht werden. Das konnte trotz dem Bemühen, unmittelbare Erparnisse zu erzielen, verantwortet werden, da sich die Maßnahmen ja nicht nur auf personellem Gebiet auswirken. Eine wesentliche Ersparnis liegt vielmehr im Wegfall der sachlichen Ausgaben selbständiger Behörden, deren Aufgaben auch von der benachbarten Behörde miterledigt werden können. Der neue Etat wird überall bereits ein Bild von dem Umfang dieser Erparnisse geben.

Das Ziel der Reform der Landesverwaltung ist eine unmittelbare Erparnis von Ausgaben und im Zusammenhang damit eine möglichst weitgehende Dezentralisierung in den Verwaltungsaufgaben, das heißt die Erledigung von Einzelfällen ohne grundlegende Bedeutung soweit als möglich im örtlich zuständigen Bezirk.

Es ist jetzt möglich, viele Entscheidungen, die bisher nur bei der Bezirksregierung getroffen werden konnten, weil nur dort ein Überblick über die verschiedenen Staatsbehörden möglich war, an die Kreisbehörde abzugeben. Damit wird eine Instanz gespart und Doppelarbeit gleich von Anfang an ausgeschaltet. Das Schwer gewicht der allgemeinen Landesverwaltung ist auf die Regierungspräsidenten gelegt worden. Der Oberpräsident soll künftig von jeder Detailarbeit der Verwaltung befreit und für seine eigentliche Aufgabe freigegeben werden, nämlich der Vertrauensmann der Staatsregierung für die ganze Provinz zu sein, der die besonderen Interessen seines Gebietes zu vertreten hat.

Zu der Aufhebung der kollegialen Verfassung des Provinzialschulkollegiums muß ich noch eine Erläuterung geben: Diese Kollegialverfassung beruht auf dem Gedanken, daß eine von mehreren Personen gemeinsam getroffene Entscheidung den verschiedenen Interessen besser gerecht werden könne, als die Entscheidung eines einzelnen Beamten. Wer im Verlauf der letzten 12 Jahre die Praxis namentlich auf dem Gebiet der Kollegien verfolgt hat, der wird in die Berechtigung, im kollegialen System die einzige Lösung zu sehen, einige Zweifel setzen müssen. In Kollegien, die nicht die volle Verantwortung vor dem gesamten Verwaltungsbezirk tragen, werden, wie auch die Praxis gezeigt hat, je nach ihrer Besetzung parteipolitische Gesichtspunkte bei Entscheidungen eher hervortreten, als wenn an der Spitze einer Behörde ein Mann steht, der als Einzelpersonlichkeit die volle Verantwortung für seinen Bezirk trägt. Es handelt sich hier nicht darum, daß das Laienelement zugunsten des

Verwaltungsbeamten von der Mitwirkung an der Verwaltung ausgeschlossen werden soll, sondern um eine stärkere Hervorhebung der persönlichen Verantwortung.

Soll dieser Wurf, den die preußische Staatsregierung mit der Verwaltungsreform gewagt hat, gelingen, ist allerdings eine unbedingte Voraussetzung.

Als Landräte, Regierungs- und Oberpräsidenten müssen Männer dem Staat dienen, die umfassende Sachkenntnis besitzen, sich lediglich als Diener des Staats fühlen, und ihre persönlichen, weltanschaulichen und politischen Auffassungen dem Staatsinteresse unterordnen.

Solche Männer stehen heute bereits in großer Zahl in leitenden Positionen im preußischen Staat. Viele Beamte, die solche Voraussetzungen erfüllen, sind auch in den letzten Jahren auf „Nebenstellen“ abgelehnt worden.

Neben dem Beamten, der für seine dienstliche Laufbahn die abgeschlossene Hochschulbildung mit bringt, wird es Aufgabe der Staatsregierung sein, auch Kräfte für leitende Stellen zu machen, welche ihre Laufbahn in der sogenannten mittleren Karriere begonnen haben.

Besondere Verantwortung trägt in unruhigen Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, der Beamte der Polizei in allen ihren Zweigen. An leitenden Stellen der Polizeiverwaltung, insbesondere auch in der Zentralinstanz, wird in erster Linie der geschulte Verwaltungsbeamte stehen müssen.

Oberster Grundsatz für die gesamte Beamtenpolitik — wenn ich dieses ominöse Wort einmal gebrauchen soll — muß sein, die Fähigkeit entscheidet, nicht das Parteibuch.

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, daß auch die parlamentarischen Minister der letzten 14 Jahren manche Posten in ihrer Verwaltung gern mit anderen Persönlichkeiten besetzt hätten, wenn sie nicht unter dem Druck der Parteien der jeweils regierenden Koalitionen allzu oft hätten nachgeben und von den Parteiführern präsentierte Personen in Beamtenstellungen hätten unterbringen müssen. Über die Befehlshaber von Staatsämtern wird allein von den zuständigen Ministern und nicht mehr in den Wandelgängen und Restaurationsräumen der Parlamente entschieden. Die Reformminister tragen auch für diese, wie für alle ihre Maßnahmen die Verantwortung.

Die politische Zurückhaltung des Beamten ist eine Taktfrage. Von ihm wird nicht eine Haltung erwartet, die auch aus der Sorge vor Maßregelung jegliches Bekenntnis zu einer politischen oder weltanschaulichen Richtung vermeidet. Eine ehrliche politische Überzeugung soll einem Beamten niemals zum Vorwurf gemacht werden, wenn er im Dienst seine Pflicht erfüllt und sachlich und überparteilich seines Amtes waldet. Das deutsche Volk muß sich darauf verlassen können, daß sich jeder Beamte, an welcher Stelle er auch steht, im Sinne der Verfassung, die er beschworen hat, als Diener des Staatsganges und nicht einer Partei fühlt.

Die Reformen, über die ich Ihnen heute noch einmal einen kurzen Überblick gegeben habe, bedeuten einen Anfang und gleichzeitig die Voraussetzung für die weiteren Maßnahmen. Der nächste weitere Schritt wird in der Vereinfachung der preußischen Zentralinstanz liegen. Wenn es gelingt, die Zusammenarbeit von Reich und Preußen zu erhalten und weiter auszubauen, kann gerade in den Berliner Ressorts viel Doppelarbeit vermieden werden; vor allem haben wir alle kein Geld für Ausgaben, die nur aus einem Gegeneinanderarbeiten zwischen Preußen und Reich entstehen. Die Vereinfachung in der preußischen Zentralinstanz ist nicht von der Einleitung der Reichsreform abhängig, auch hier können schon jetzt entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Sie werden in Kürze folgen.

Die Landkreisreform vor dem Staatsrat.

Nachprüfung der Beschwerden.

Berlin, 9. Sept. Das Plenum des Staatsrats behandelte heute die Verordnung über die Vereinheitlichung der Landkreise. Der Staatsrat erhob einstimmig mit Ausnahme der kommunistischen Partei die Auffassung zum Beschluß, daß eine Neugliederung der Landkreise durch Zusammenlegung und Aufteilung zweckmäßig war, um Erparnisse zu erzielen. Er hält andererseits für erforderlich, daß eine schnelle Nachprüfung der Verordnung dahin erfolgen müsse, inwieweit die vorgebrachten Beschwerden der verschiedenen Bevölkerungsteile berechtigt seien und ob und inwieweit ihnen abgeholfen werden könne. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, erklärte im Anschluß an die Ausführungen der Berichterstatter der Vertreter der Staatsregierung, daß die durch Zusammenlegung und Neugliederung erzielten Erparnisse nicht so unerheblich seien, wie sie vielfach hingestellt wurden. Allein bei der staatlichen landräthlichen Verwaltung, deren Kosten im ganzen 18 Millionen Mark betragen, werde der Betrag von 1 Million Mark gespart werden. Der Schwerpunkt der Erparnisse liege jedoch bei der Kreis kommunalverwaltung. Hier betrügen die Erparnisse sogar ein Vielfaches der Summe, die bei der staatlichen landräthlichen Verwaltung erspart werde, also viele Millionen. Die Regierung sei dadurch bereit, besondere Härten, die sich aus der Grenzziehung im einzelnen ergeben, im Rahmen der durch die Reform erstrebten Ziele auszugleichen.

weiteren Verhandlungen unter dem Vorsitz des Schlichters steht noch nicht fest.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist vom Präsidenten Henderson auf den 21. September einberufen worden.

Der Ausschuss der amerikanischen Eisenbahnverwaltungen hat eine Gehalts- und Lohnsenkung von 20 Prozent für alle Eisenbahnbeamten und Angestellten empfohlen, die am 1. Februar 1933 in Kraft treten soll. Man rechnet mit einem heftigen Widerstand seitens der Eisenbahngewerkschaften.

Die Regierung von Paraguay teilt mit, daß sie sich mit Bolivien als im Kriegszustand befindet betrachte, obwohl der Krieg noch nicht erklärt sei. Es haben bereits heftige Kämpfe stattgefunden.

chinesische Kaiserjohn Puji die Würde eines Kaisers in dem neuen mandschurischen Staate annehmen wolle, der bisher als Republik angeprochen wurde, dessen innere Konsolidierung aber offenbar erst jetzt versucht werden soll. Die Schaffung und die kurze Geschichte dieses neuen Staates zeigen die japanische Politik auf chinesischem Boden planmäßig am Werk, den Bestand des chinesischen Reiches zu unterhöhlen und selbst auf dem asiatischen Festland immer weiter Fuß zu fassen. Das japanische Eintreten für die diplomatische Anerkennung des neuen Staates, mit dem man sehr klug erst eine Weile zögerte, mit dem man aber jetzt umso dringlicher hervortritt, soll offenbar der in Tokio beabsichtigten Genfer Aktion zuvorkommen. Man weiß, daß der Bericht des nach der Mandchurei entsandten Völkerbundsdelegationen, des sogenannten Lyttton-Ausschusses, für Japan sehr wenig günstig ist und man sieht voraus, daß der Völkerbund, wenn er sich erst offiziell mit diesem Bericht beschäftigt hat, um neue Aktionen im Interesse Chinas und nicht zuletzt auch im Interesse seines eigenen Ansehens nicht herumkommen wird. Deshalb will man sowohl den Völkerbund wie die einzelnen Mächte beeinflussen und scheut dabei auch nicht vor dem Druckmittel zurück, neue militärische Aktionen gegen die chinesischen Hafenstädte anzukündigen, mit denen man nicht nur China müde machen, sondern auch die wirtschaftlich interessierten Mächte erschrecken will. Die japanische Politik geht aufs Ganze, aber vielleicht übersteigt sie doch ihr Tempo.

Die Stellung der Sondergerichte.

Staatsratsbeschlüsse.

Berlin, 9. Sept. In der Freitagssitzung des preußischen Staatsrates kam es zu einer Debatte über die Einsetzung von Sondergerichten. Die Rechtsparteien wünschten möglichst Beschränkung der Sondergerichte, schnelle Urteilsausfertigung und äußerten die Hoffnung, daß die Sondergerichte möglichst bald entbehrlich würden. Die Sozialdemokraten beantragten, daß beim Reich die unverzügliche Aufhebung der Anti-Terrorverordnung als Grundlage der Sondergerichte verlangt werden möge. Auch die Kommunisten schloßen die Sondergerichte auf das schärfste ab. Ihr und der sozialdemokratische Antrag gegen die Anti-Terrorverordnung und die Sondergerichte wurden abgelehnt. Annahme fand ein Antrag des Verfassungsausschusses, die Staatsregierung zu ersuchen, in den Fällen die Strafvollstreckung auszuüben und die in Haft Befindlichen sofort freizulassen, in denen die Straftaten vor dem 10. August d. J. begangen wurden, und in denen die Sondergerichte zur Verurteilung gelangten. Gegen diesen Antrag hatten die Rechtsparteien und die Wirtschaftspartei gestimmt. Beide Annahmen erfolgten mit 32 gegen 28 Stimmen. Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der eine Änderung dahin erwirken will, daß vor dem 10. August d. J. begangene Straftaten nicht mehr vor den Sondergerichten verhandelt werden dürfen, und daß in bereits erledigten Verfahren dieser Art den Verurteilten das Recht gewährt werde, das vor dem ordentlichen Gericht zulässige Rechtsmittel einzulegen.

Ein Regierungsvertreter hatte noch erklärt, es werde die Frage geprüft, ob hinsichtlich der Beschränkung der Abfertigung der Urteile etwas geschehen könne. Er hatte sich aber gegen den Antrag auf Beschränkung der Zuständigkeit der Sondergerichte für die Taten nach dem 10. August ausgesprochen, weil eine solche Beschränkung in der grundlegenden Verordnung der Reichsregierung nicht enthalten sei. Der Regierungsvertreter hatte auch den Antrag auf Freilassung der wegen vor dem 10. August begangenen Taten durch die Sondergerichte Verurteilten abgelehnt mit der Erklärung, dies würde die Rechtssicherheit erheblich erschüttern.

Daubmann drängt auf Anerkennung seiner Angaben.

Nur als Nummer geführt.

Freiburg, 9. Sept. Die „Freiburger Tagespost“ bespricht im Anschluß an die Veröffentlichung des Wortlautes der französischen Note in einem Kommentar nochmals eingehend den Fall Daubmann und wiederholt die Versicherung Daubmanns, daß er nicht eher ruhen werde, bis die Wahrheit seiner Angaben behördlichseits allgemein anerkannt ist. Das genannte Blatt, das sich im Falle Daubmann wiederholt gut informiert zeigt, bringt eine Äußerung Daubmanns, die besagt, daß Daubmann in Constantine nie seinen Namen geführt habe, sondern nur unter einer Nummer geführt worden sei. Vielleicht erklärt es sich daraus, daß die französischen Behörden in den Archiven den Namen Daubmann nicht finden konnten. Daubmann soll übrigens verlangt haben, daß man ihn unter deutschem oder neutralem Schutze und freiem Geleit nach Constantine reisen lasse. Er könne dann genau zeigen, wo er sich während der 16 Jahre aufgehalten habe.

Die Feststellungen der Mandchurei-Kommission.

Fünf Schlussfolgerungen.

Schanghai, 9. Sept. (Kabeldienst.) Der Bericht der Mandchurei-Kommission des Völkerbundes enthält, wie in maßgebenden chinesischen politischen Kreisen verlautet, fünf Abteilungen, die angeblich auf fünf Schlussfolgerungen hinauslaufen:

1. Die Mandchurei sei chinesisches Gebiet. 2. Der Völkerbund könne den Mandschukuo-Staat nicht anerkennen. 3. Die Mandchurei sei vor der japanischen Besetzung im September 1931 sehr unbefriedigend verwaltet worden. 4. Diese unzulängliche Verwaltung sei für das Anwachsen der antijapanischen Bewegung verantwortlich zu machen, die zu den militärischen Operationen und zur Besetzung der Mandchurei durch Japan geführt hätte. 5. Zur Beendigung des Konflikts seien direkte Verhandlungen zwischen China und Japan zu empfehlen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die chinesische Regierung, die Lösung der Frage zuerst in Genf zu versuchen, wobei die chinesische Delegation Anweisungen erhalten wird, sich jeder Provokation fernzuhalten, um einen Austritt Japans aus dem Völkerbund zu vermeiden. Falls die chinesische Regierung jedoch in Genf keine befriedigende Lösung erzielt, dann beabsichtige sie, eine Konferenz der Unterzeichnermächte des Neunmächteabkommens zu fordern. Erst für den Fall, daß auch dieser Versuch scheitert, werde China zu direkten Verhandlungen übergehen.

Kurze Umschau.

Wir wir erfahren, hat der Reichskanzler am Freitagmittag eine längere Besprechung mit den Vertretern der Grünen Front gehabt. Auf Seiten der Grünen Front waren u. a. die Herren Brandes, Fehr und Dr. Hermes daran beteiligt.

Der Geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei tritt am Montag in Berlin zu einer Sitzung zusammen.

Die Verhandlungen zwischen Zehnenverband und Bergarbeiterverbänden des Ruhrgebiets über das von den Gewerkschaften geforderte Mehrarbeitsabkommen und den vom Zehnenverband geforderten Lohnantrag verlief ergebnislos. Der Termin der

Wiesbadener Nachrichten.

Zeitweilig heiter und warm, dann veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

Obwohl die Witterung während des größten Teils der letzten Woche sonnig und sommerlich warm war, hat sie sich doch anders entwickelt, als angenommen worden war. Dem ruhigen Hochdruckwetter ging eine zwar rasch überwundene, aber regnerische und windige Westwetterlage voraus, die dadurch entstand, daß sich das vor acht Tagen mit seinem Kern über Island befindliche Minimum wider Erwarten plötzlich mit seinem Bereich weit nach Süden und Osten ausbreitete und dabei zugleich so stark vertiefte, daß die südwestlichen Winde im Küstengebiet der Nord- und Ostsee während des Wochenendes sehr stürmisch wurden. So wurden diese Zykone, die zuerst, ohne wesentlichen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas zu nehmen, nordwärts nach dem Eismeer abzuwandern schienen, zu einem ausgeprägten Sturmwind, dem ersten des nahenden Herbstes, in dessen Kern der Luftdruck am Sonntag südlich vom Nordkap bis auf 725 Millimeter gesunken war. Vor der Annäherung eines südlich bis zum Alpenvorland reichenden Randwirbels der großen Zykone stiegen am Ende der Vormoche die Temperaturen durch Anflug von Warmluft sehr bedeutend und erreichten in Süd-, Mittel- und Ostdeutschland 26 bis 27 Grad Celsius. Mit dem Einbruch maritimer Kaltluft von der Rückseite des Wirbels kam es überall zu Regenfällen, die besonders ergiebig im Westen und Nordwesten sowie in einem Teil des Alpenvorlandes waren. Im äußersten Osten des Reiches war es auch Sonntag noch warm; weiter westlich trat, während das Tief rasch in nordöstlicher Richtung nach dem Barentsmeer weiterzog, Sonntag schon wieder Wetterbesserung ein. Nachts sanken jedoch die Temperaturen stellenweise sehr stark.

Im wesentlichen hatte sich schon Montag die Hochdrucklage wieder hergestellt; die Annäherung eines neuen Zyklo-nostems führte abermals zu starkem Temperaturanstieg. Die dann eingetretenen, zum Teil wieder ergiebigen Regenfälle hörten aber schon Donnerstagsvormittag wieder auf, und nach raschem Aufheizen der Wolkendecke trat abermals warme und sonnige Witterung ein.

Sie war durch die Wechselwirkung zwischen dem kontinentalen Hochdruck und einer neuen Depression über den Britischen Inseln bedingt, und wird wieder starken Temperaturanstieg, nachher aber auch wieder Regen mit Abkühlung bringen. Da sich das britische Tief im Gegensatz zu seinen beiden Vorläufern aber vorwiegend in südöstlicher Richtung ausbreitet, so wird durch neuen Druckanstieg von Südwesten und Süden erneut Aufhellung und Erwärmung Platz greifen. Zu beachten bleibt schließlich noch ein in den Gewässern östlich von Florida entstandener, Tornadobereich, der sich ungefähr im Bereich des Golfstroms bewegt, und der, wenn er längs des Golfstromes den Atlantik überschreiten sollte, was gelegentlich vorkommt, etwa in der zweiten Hälfte der kommenden Woche als Sturmtief an den europäischen Küsten eintreffen dürfte. Sollte das der Fall sein, — das ist bisher freilich nur eine Vermutung — so würde dann einer nachmaligen Erwärmung wohl der erste schärfere Temperatursturz durch Anflug kalter Polarluft auf der Rückseite des Sturmtiefs folgen, wie überhaupt schon mit dem stürmischen Regenwetter, wie es ein so tiefer Wirbel auslösen müßte, der Aufstau zum Herbst gegeben wäre. Das alles ist aber, wohl verstanden, zunächst nur der Ausblick auf eine sich frühestens in acht Tagen verwirklichende Möglichkeit.

Die Gast- und Schankwirtschaften in Wiesbaden

nach dem Stand vom 31. März 1932.

Nach der Schankstättenstatistik für das Rechnungsjahr 1931 wurden im Stadtkreis Wiesbaden am 31. März 1932 871 Gast- und Schankwirtschaften einschließlich der Branntweinverkaufsstellen festgestellt, d. h. 8 weniger als im Vorjahr. Diese Schankstätten setzen sich zusammen aus 384 Schankwirtschaften, in denen lediglich geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle neben anderen Getränken und gegebenenfalls auch neben Speisen verabfolgt werden, 163 Gast- und Schankwirtschaften, d. h. Betriebsstätten, bei denen die Schankwirtschaft mit einer Gastwirtschaft verbunden ist, also außer der

Schankwirtschaft die Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig betrieben wird, 251 Kleinhandlungen mit Branntwein oder Spiritus, in denen zwar geistige Getränke verkauft, aber nicht zum Genuß auf der Stelle verabfolgt werden und schließlich 93 Wirtschaften ohne Ausschank alkoholischer Getränke, die nur Kaffee, Tee, Kakao, Milch, Mineralwasser und dergl. ausgeben.

Gegenüber dem 31. März 1931 haben sich die Kleinhandlungen mit Branntwein nur um eine vermehrt; ihr bisheriges Wachstum, das von Jährling zu Jährling stets eine größere Zunahme zeigte, ist somit zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Schankwirtschaften, die in den vorhergehenden Jahren sich nur unwesentlich erhöhte, wies eine Steigerung um 13 auf. Die Gast- und Schankwirtschaften, deren Bestand in den letzten Jahren konstant geblieben war, haben sich wohl infolge des allgemeinen Rückganges des Fremdenverkehrs zahlenmäßig um 5 verringert. Die alkoholischen Wirtschaften, die den kleinsten Teil der erfaßten Betriebe ausmachen, haben um 17 abgenommen, nachdem sie früher jährlich größere Zunahmen erfahren hatten.

In Wiesbaden kamen somit auf 197 Einwohner eine Betriebsstätte mit Verabfolgung geistiger Getränke (einschließlich der Verkaufsstellen). Vor drei Jahren waren es noch 222. Eine Wirtschaft ohne Ausschank geistiger Getränke entfiel im Jahre 1932 auf 1644 Personen gegen 1783 vor drei Jahren.

Ein treuer Kurgast wird 90.

Der Deutsch-Amerikaner Christian Heurich, der seit 40 Jahren regelmäßig zum Kurgebrauch nach Wiesbaden kommt.

Nichts kann die Heilwirkung der Wiesbadener Quellen, die lebenserneuernde Kraft des Klimas und der sonstigen Kurfaktoren der Weltkurstadt überzeugender zum Ausdruck bringen, als die Tatsache, daß ein treuer Kurgast, der seit 40 Jahren regelmäßig den Kurgastbrunnen benutzte, in Wiesbaden ein Alter erreicht, von dem der Psalmist sagt, daß es köstlich sein muß, wenn es Ruhe und Arbeit war. Der Deutsch-Amerikaner Christian Heurich aus Washington, der auch in diesen Tagen wieder in Wiesbaden weilte, und mit seiner Gattin im Hotel „Rosa“ wohnt, wird am 12. September 90 Jahre alt. Der noch äußerlich rüstige, sympathische alte Herr, dem man höchstens die Hälfte der Jahre geben würde, die sein Geburtsdatum feststellt, nimmt übrigens von dieser Tatsache mit einer Gelassenheit Kenntnis, die über jeder äußerlichen Feierlichkeit steht und die ihm in seinem Leben die Grundlage des Erfolges ist, der ihm in seinem Leben beschieden war, und auf den er auch weiterhin seine Hoffnung setzt. Der Jubilar entstammt einer alt-eingetragenen Bauernfamilie aus Haina an der thüringisch-bayerischen Grenze und erlernte in Eisleben in Thüringen das Braugewerbe. Nach den Wanderjahren, die ihn durch fast ganz Europa führten, schiffte er sich im Jahre 1866 als Zwischenhändler nach Amerika ein, fuhr dort eine Zeitlang zur See und machte sich im Jahre 1872, also vor jetzt 60 Jahren, in Washington, wo er eine kleine Brauerei übernahm, selbstständig. Durch Fleiß, Initiative und Tatkraft hat er sein Unternehmen immer weiter ausgebaut und eine Anzahl anderer wichtiger Brauereibetriebe, Fabriken und Firmen ins Leben gerufen, die ihn bald zu einem der bedeutendsten Wirtschaftspräsidenten Amerikas machten und die heute noch zum Teil von ihm geleitet oder kontrolliert werden. Die Trodenlegung Amerikas hat natürlich auch seine Brauereien fruchtbar gemacht; Herr Heurich hofft aber, noch den Zeitpunkt zu erleben, an dem er die nach Aufhebung der Prohibition wieder flott machen kann. Auch in der neuen Heimat hat der Jubilar sein Deutschtum und seine Abhängung nicht vergessen. Regelmäßige Reisen über den Atlantik führen ihn seit 40 Jahren immer wieder nach Deutschland, zum Besuche Wiesbadens, dessen Heilquellen und natürlichen Schönheiten er besonders schätzt, und in seine thüringische Heimat, die ihn als einen stets hilfsbereiten Gönner besonders verehrt. Diese Anhänglichkeit hat er auch durch tatkräftige Förderung gemeinnütziger Bestrebungen zum Ausdruck gebracht. So stiftete er schon im Jahre 1912 für seine Heimatstadt ein Volksbad und ein Kinderheim, förderte die Errichtung des Steinbrunn-Museums und ermöglichte die Wiederherstellung von Otto-Ludwig-Gartenhaus und Garten in Eisleben. Der Otto-Ludwig-Verein in Eisleben in Thüringen steht in ihm eines seiner prominentesten Mitglieder. Auch wir gratulieren unserem ältesten Kurgast auf das herzlichste und hoffen, ihn noch recht oft in unseren Mauern begrüßen zu können.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 8. September 1932 angemeldeten Fremden beträgt 74 066 Kurgäste und Passanten.

Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten bis 31. Oktober verlängert. Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten, die nach den bisherigen Tarifbestimmungen am 15. Oktober 1932 abläuft, bis zum 31. Oktober 1932 verlängert. Da bekanntlich die Rückreise mindestens am 11. Geltungstage erfolgen darf, werden nur noch bis zum 21. Oktober 1932 Sommerurlaubsarten von der Reichsbahn ausgegeben. Die verlängerte Geltungsdauer gilt auch für die nach dem 15. August bereits gelösten Sommerurlaubsarten. Mit der Verlängerung der Geltungsdauer soll auch für den Herbsturlaubsverkehr eine verbilligte Reisemöglichkeit geschaffen werden, zumal die Ferien nunmehr völlig in die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten fallen.

Die Hausammlung für den Nassauischen Zentral-waisenfonds, welche seit über 100 Jahren alljährlich an jede nassauische Familie herantritt, soll für 1932 wieder in den Herbstmonaten zur Erhebung kommen. Um den bedürftigen nassauischen Waisen eine möglichst wirksame Unterstützung angeben lassen zu können, gewährt der Nassauische Zentralwaisenfonds Zuschüsse an die mit der Waisenfürsorge beauftragten Bezirksfürsorgeverbände. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen für bedürftige Waisen sind bei den Landgemeinden durch die Ortsbehörden an die Kreisjugendämter, in Wiesbaden an das Städtische Jugendamt und in Frankfurt a. M. an das Städtische Fürsorgeamt, zu richten. Zu den Leistungen ist der Nassauische Zentralwaisenfonds aber nur im Stande, wenn die Hausammlung einen günstigen Ertrag bringt. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Verkehrsvergünstigungen zur Naturforscherversammlung. Aus Anlaß der 92. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die in Wiesbaden-Mainz vom 25.—29. September stattfindet, werden als besondere Vergünstigung Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 300 Kilometer um Mainz und Wiesbaden an die Teilnehmer ausgegeben werden. Diese Karten berechtigen zur Hinfahrt in der Zeit vom 23.—29. September, zur Rückfahrt zwischen 24. und 29. September. Verbilligte Gesellschaftsfahrten nach Wiesbaden und Mainz werden von allen größeren Städten durch das Mitteleuropäische Reisebüro, bzw. seine Niederlassungen veranstaltet. Schon bei 15 Teilnehmern ermäßigt sich der Fahrpreis um ein Viertel. Verbilligte Gesellschaftsfahrten werden in Wiesbaden und Mainz zusammengefaßt. Auch die Deutsche Luftkassette AG. gewährt den Versammlungsteilnehmern auf allen von der Luftkassette allein betriebenen Strecken bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückfluges eine Ermäßigung von rund 40 von Hundert. Diese gilt für die Reise nach Frankfurt a. M. zwischen 21. und 23. September und von Frankfurt zwischen 26. September und 3. Oktober. Alle gewünschten Auskünfte erteilen die Geschäftsstellen in Wiesbaden (Paulinenkloster) und Mainz (Naturhistorisches Museum).

Briefstaubensport. Mit dem Ende des Monats August haben die diesjährigen Alt- und Jungflüge des Briefstaubensvereins „Heimkehr“ Wiesbaden ihren Abschluß gefunden. Die veranstalteten Flüge der Hesse-Nassauischen Reisevereinigungen hatten fast durchweg unter ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie Regen, Gewitterstürmen usw. zu leiden. Um so höher sind die erzielten Leistungen zu bewerten. Bei den Flügen Budapest (900 Kilometer) und Debrecin (1100 Kilometer) hat der Briefstaubensverein „Heimkehr“ Wiesbaden die besten Resultate erzielt. Im einzelnen hatten die Flüge folgende Ergebnisse: Spitz: Flug Steinach (180 Kilometer), 30 Tauben, 9 Preise; Flug Neumarkt (250 Kilometer), 25 Tauben, 8 Preise; Flug Straubing (350 Kilometer), 22 Tauben, 7 Preise; Flug Passau (430 Kilometer), 22 Tauben, 3 Preise; Flug Linz a. d. Donau (500 Kilometer), 19 Tauben, 5 Preise; Flug Budapest (900 Kilometer), 19 Tauben, 5 Preise. Weber: Flug Steinach, 6 Tauben, 3 Preise; Flug Neumarkt, 6 Tauben, 3 Preise; Flug Passau, 5 Tauben, 3 Preise; Flug Pöthen (Scherreith, 600 Kilometer), 6 Tauben, 1 Preis. Bauer: Flug Steinach, 18 Tauben, 2 Preise; Neumarkt, 12 Tauben, 3 Preise; Straubing, 12 Tauben, 5 Preise; Passau, 12 Tauben, 2 Preise. Kigel: Steinach, 21 Tauben, 6 Preise; Neumarkt, 24 Tauben, 9 Preise; Straubing, 26 Tauben, 14 Preise; Passau, 25 Tauben, 14 Preise; Linz an der Donau (500 Kilometer), 24 Tauben, 10 Preise; Pöthen, 22 Tauben, 7 Preise und Budapest (900 Kilometer), 13 Tauben, 7 Preise, Debrecin (1100 Kilo-

„Mensch, wie die Zeit vajeht!“

Sensation im Freibad. — Wir fördern die Fischzucht. — Berliner Moden aus der Völkerwanderungszeit. — Ur-Berlin vor 5000 Jahren.

Wenn der Sommer zwar spät, aber um so unerbittlicher ernst macht, wenn die Stadt wie gelähmt unter der Glut einer allzu freundlichen Sonne liegt, dann vergeht sogar dem Berliner die Lust an der Sensation. Er läßt die Ereignisse der Politik, mögen sie noch so aufregend sein, gelassen an sich vorübergehen, und selbst eine Premiere mit Richard Tauber kann ihn nicht aus der Ruhe und in die Hitze bringen. Nicht einmal seiner Lust an Rekordorden mag er zustimmen, wenn der Wettergott seinen eigenen Rekord aufstellt und tags darauf schon schlägt. Nichts treibt den Berliner dann als die Sehnsucht nach Kühlung, und nicht vergebens lächeln die Seen ringsum und laden zum Bade. Zu hunderttausenden stürzen die Geplogten hinaus an die Ufer und die Fische haben gute Tage.

Das soll nicht etwa besagen, daß an den Gestaden des Wann- oder Müggelsees neuerdings die Haifische zuhause sind und sich an der dargebotenen Fülle Berliner Menschenfleisches gütlich tun. Es hat mit den Fischen hier eine andere Bewandnis. Und man wüßte es nicht so gut, wenn man nicht dieser Tage einer Expedition begegnet wäre, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geheimnisse der urberlinischen Vergangenheit zu erforschen. Eine Flotille, bestehend aus einem dichtbesetzten Bergungsdampfer und einem Motorboot, bemant mit zwei in weiße Kittel gekleideten Laboranten, kreuzten die flachen Gewässer, und von allen Seiten kamen die Wasser-sportler und Schwimmer, um ganz überraschend allerlei Interessantes aus „fischereibiologischem“ Gebiet zu lernen. Denn glücklicherweise wurde die Expedition von dem Direktor der Preussischen Landesanstalt für Fischerei geführt, und der Professor, der die Experimente, welche an Ort und Stelle vorgenommen wurden, mit munteren und ausschweifenden Reden begleitete, dürfte selten ein so aufmerksames Publikum gehabt haben als diesmal.

Am und auf dem Wasser ist es selbst bei sechsunddreißig Grad angenehm, sich etwas neues erzählen zu lassen, zumal wenn es sich um ein so feuchtes Thema handelt. Auf diese Art erfährt man, daß allein der Müggelsee Jahr für Jahr sechshundert bis siebenhundert Zentner Fische liefert, fette Aale, kräftige Hechte, wohlgeschmeckende Brassen und Plöken und im Winter auch Zander, man konnte Versuche mit ansehen, die das Gewässer auf seinen Sauerstoffgehalt und die

Erde vom Grund des Sees auf ihre Fruchtbarkeit hin prüften, und schließlich stellte sich heraus, daß die Fischerei dieses schöne Geheißes der Aale, Hechte und Zander uns zu danken hat, den Badenden, uns, denen gerade die Angler nicht immer besonders grün sind. Am günstigsten nämlich für die Fischzucht sind die Gewässer, auf deren Grund sich schwarzer Schlamm bildet. Denn in solchem Schlamm gedeihen die niederen Tiere, aus denen die Nahrung unserer Nahrung besteht, am besten.

Wie aber kommt der Schlamm in den See? Wer bringt ihn, absichtlich oder unabsichtlich, hinein? Nun, es soll, so peinlich es klingt, nicht verschwiegen werden — die Forschung hat es an den Tag gebracht, und wissenschaftliche Entdeckungen haben ein Recht darauf, klipp und klar ausgesprochen und verbreitet zu werden: es sind, wie schon angedeutet, die Besucher der Freibäder, die Schwimmer und Sportler. Jeder von uns bringt etwas — unnötig zu sagen was — kurz etwas mit, was das Wasser aufnimmt und auf seinem Grund ablagert. Und je mehr Menschen kommen und ihr „etwas“ dem Wasser überlassen, umso rascher erhält der Boden den Zufuß, den er braucht, um den Fischen das Leben nahrhaft und angenehm zu machen. Wahrlich, ein erschütterndes Memento an den Kreislauf aller Dinge.

Und da wir nun schon einmal bei der Wissenschaft, wenn auch in ihrer höchstsonnigen Fassung und Abart, sind, liegt es nahe, auf eine andere Entdeckung zurückzukommen, die man vor wenigen Tagen in Berlin gemacht hat. Sie gehört nicht ins Gebiet der Naturwissenschaft, sondern in das der Geschichte. Hier ist ein altes Vorurteil zu korrigieren. Es ist nicht wahr, daß Berlin keine Vergangenheit hat. Zugegeben, wer aus Rom oder Kairo, aus Dinkelsbühl oder Beking herbeikommt, fühlt sich in einer Stadt, die sozusagen geschichtslos ist. Was besagen die paar alten Häuser, die seit zweihundert Jahren irgendwo in einem Winkel von der nimmermündenden Spinnhede vergessen worden sind. Unsere Gotik ist vierzig Jahre alt, und romanisch ist nur die ziemlich neue Gedächtniskirche am Zoo und ein berühmtes Café in ihrer Nachbarschaft. Welche Überreste nun, daß man in Birk, einer südlichen Vorstadt, zwei Gräber freigelegt hat — man ließ auf sie beim Ausschachten eines Baugrundes — die aus dem fünften bis sechsten Jahrhundert stammten! In diesen Gräbern fand man zwei Schädel und andere Skeletteile, und zum Zeichen dafür, daß die Berliner schon vor dreihundert Jahren lebten oder mehr nicht weniger Wert auf Außerlichkeiten gelegt haben, dienten allerlei Kleinigkeiten, die die Mode von damals kennzeichneten: goldene Anhänger mit Füllkanarbeit, vergoldete, mit Alman-

dinen (edle Granaten) ausgelegte Silberfibeln, ein knöcherner Kamm und ähnliche Beweise von Luxus und Eleganz. Seither können wir es also mit allen Orten aufnehmen, die sich auf ihre mittelalterlichen Reste etwas zugutetun. Und seit ungefähr einer Woche haben wir sie — man höre und staune! — um mehrere Jahrtausendlanges geschlagen.

Unweit der alten Fundstätte hat man nämlich kürzlich noch ganz andere Entdeckungen gemacht. Keine aus der Völkerwanderungszeit, wie zu vermuten gewesen wäre, sondern — aber diese Sensation verdient, mit einem neuen Satz zu beginnen. Kurz und gut, man hat die Werkstätte eines Handwerkers ausgegraben, der Feuersteinwerkzeuge hergestellte hat. Und zwar vor etwa fünftausend Jahren. Im Neolithikum, der jüngeren Steinzeit also, hauste hier der Ur-Berliner, brante Lehm, verfertigte schöneformige Gefäße und Feuersteinklingen, und mit Sicherheit läßt sich aus den Funden darauf schließen, daß man damals auch schon Getreide und Obst kannte und mit Pferden und Bären zu tun hatte. Angesichts dieser Funde möchte man in der Seufzer einstimmen, den einer der mit den Grabungsarbeiten beschäftigten Bauarbeiter ausstieß: „Mensch, wie die Zeit vajeht!“

Aus Kunst und Leben.

Louis Engelbrecht: „Heinrich von Hohenhausen“. (Ur-aufführung in Braunschweig). Die bereits 1912 entstandene Tragödie „Heinrich von Hohenhausen“ des Braunschweiger Justizrats Louis Engelbrecht, die anlässlich des 75. Geburtstag des Dichters im Braunschweiger Landes-theater zur Aufführung kam, schildert in der Technik und in der allerdings nicht immer sehr bildkräftigen Sprache, an Wildenbruch gemahnend, den Lebensweg Heinrichs nur in einem begrenzten Ausschnitt, dem Jahre seiner Wormser Unterwerfung, 1235, hebt die beiden Frauengestalten der Agnes von Böhmen und Margarete von Österreich stark hervor und schafft besonders in der Gestalt des Bettlers, eines durch die Kreuzzüge zu Grunde gerichteten Ritters, eine einprägende und symbolhafte Gestalt. Die unter der fähigen Regie von Helmuth Gmelin stehende Aufführung, hinterleitet durch die geschmackvollen Bühnenbilder S. Fühners, die allerbesten Einmüdigkeit von den zahllosen Darstellern seien der Bettler Franz Schloßers und Heidi Kuhlmann Agnes von Böhmen besonders erwähnt. Das Publikum spendete schon vom zweiten Bilde an lebhaften Beifall und bereitete dem verdienten Jubilar eine würdige Ehrung.

Dr. B.

Der Sport des Sonntags.

Handball D.T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelhessen.

1. Bezirk.

Eintracht - Turnerbund Wiesbaden!
 1. 1846 Biedrich - Tg. Schierstein.
 2. Kofheim - Tg. Kassel.

Das Hauptinteresse der Wiesbadener Turn-Handballer konzentriert sich auf die morgen vormittag um 10.45 Uhr auf der Käßdichs Kampfbahn „Kleinfeldchen“ beginnende Lokalbegegnung der beiden alten Rivalen Eintracht und Turnerbund, die sich erstmalig wieder im Punktelampf gegenüberstehen. Beide Vereine bringen ihr bestes Spielmaterial heraus und zwar entsendet Eintracht die altbewährte Elf:

Engelhaupt; Fuhs, Stein; Kleinert, Schneider 2., Wessel; Fischer, Münch, Friedrich, Geipel, Ries;

während der Turnerbund auf

Schönhals; Stroß, Ferdinand 1.; Wachsmuth, Wenz, Ferdinand 2.; Redgen, Weigand, Olsson, Scherf, Emig

zurückgreift. Allem Anschein nach bestreitet die Mannschaft der Eintracht diesen 1. Wiesbadener Lokalkampf als Favorit, besitzt sie doch Erfahrung, Härte und Durchschlagskraft. Man wolle aber nicht vergessen, daß der Start des weniger gut eingesetzten Turnerbundes vollauf geglättet ist, und die Elf zweifellos über größere Kraftreserven verfügt, als man ihr anfangs zugeföhrt wollte. Ein sehr schöner Kampf muß erwartet werden.

Auch in Biedrich ist um 11 Uhr auf dem Doderhoffplatz ein Lokaltreffen fällig, das den Bezirksmeister Tg. 1846 und die Tg. Schierstein zusammenbringt. Wir fürchten, daß die Gäste, die ihr 2. Auswärtspiel absolvieren, auch diesmal wieder ohne Gewinn bleiben werden, denn zuzusehen werden sich die 1846er kaum einen Punkt entgehen lassen. Das Kofheimer Spiel wird möglicherweise mit einem Sieg des Tg. Kassel endigen. Die Tg. Biedrich ist spielfrei.

Gaumeisterklasse (Bezirk 1)

findet nur eine Partie - Tg. 1846 Biedrich 2. gegen Tg. Schierstein 2. - statt, das um 9.45 Uhr auf dem Doderhoffplatz seinen Anfang nimmt. Die Blauheide dürfte in Front bleiben.

Der 2. Bezirk hat 2 Treffen auf dem Programm stehen, und zwar spielen Tsch. Geisenheim 2. - Tsch. Geisenheim 1., Tg. Rauenthal 1. - Tg. Winkel 1.

A-Klasse:

Eintracht „Soma“ hat um 9.30 Uhr auf dem Kleinfeldchen die 2. Mannschaft der Tg. Biedrich zu Gast, während sich die 2. Eintracht-Elf um 12 Uhr am Bahnhof trifft, um die Fahrt nach Hochheim (gegen Tg. 2.) anzutreten.

Die Jugendklasse wartet mit dem Treffen Tg. 1846 Biedrich - Tg. Biedrich (um 8.30 Uhr auf dem Doderhoffplatz) auf.

Auch der Tg. Erbenheim tritt in seiner Klasse am Sonntag in Aktion. Er hat um 3 Uhr den Tg. Kloppeheim zum fälligen Pflichtspiel zu Gast.

Handball D.S.B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Der Kampf um die Punkte ist jetzt überall im Gang. In Württemberg haben die Stuttgarter Mannschaften die Provinzvereine zu Gast, und zwar Riders des SV. Reutlingen, Polizei die SpVgg. Tübingen und VfB. die TSVgg. Heilbach; KSV. Juffenhäuser muß zu Tg. Wangen. An der Saar begeben sich SpVgg. Merzig und SSV. Saarbrücken, Westmark Trier und Sportfreunde Saarbrücken, sowie SpVgg. Bous und Post Trier. Die Pfälz steht wieder im Zeichen der Kämpfe Kaiserslautern gegen St. Ingbert. Am Main spielen in Frankfurt: Eintracht gegen Rot-Weiß, HSV. gegen TSV. Höchst, Polizei gegen VfR. Schwanheim und VfR. Sachsenhausen gegen TSV. Langen. In Hessen sind die Darmstädter Mannschaften auswärts. SV. 1898 tritt in Worms gegen Wormatia an, Rot-Weiß in Braunschweig gegen den dortigen TSV. Tg. Königshausen erwartet die Wormser Polizei.

Gruppe Südrhein:

Polizei-SV. Wiesbaden - Siegfried Wiesbaden.
 SV. 1919 Biedrich - Post-SV. Wiesbaden.
 VfR. Wiesstadt - Sportverein Wiesbaden.
 Hassia Bingen - HSV. 1905 Mainz.

Nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe müßten am Sonntag Siegfried, Post, Sportverein und Bingen als Sieger hervorgehen. Eine Überraschung wäre am ehesten bei der Polizei möglich, die Siegfried um 5 Uhr auf ihrem Platz (in der Kaserne) empfängt. Die Grünen haben erstinstufig vor, sich vom Tabellenende zu entfernen und schiden mit W. Thierolf; Hoffmann, Krings; Reih, Herbert, A. Thierolf; Wahn, Horn, Pape, Böckler und Bonn eine wesentlich härtere Mannschaft ins Gefecht als am vorigen Sonntag. Siegfried hofft, dem Ansturm mit einer veränderten Besetzung der Flügel begegnen zu können. Die Partie verspricht, interessant zu werden. Post sollte in Biedrich (um 2.45 Uhr auf dem Doderhoffplatz) noch besser abschneiden können, als beim letzten Privatspiel, das mit 5:4 nur einen knappen Unterschied brachte. Sportvereins Mannschaft und Anhang treffen sich um 2.30 Uhr am Ruffenplatz (Rheinstraße) zur Fahrt nach Wörstadt. Mit Mund; Stomer, Rieg; Müller 1. und 2., Bader; Gäng, Collenbusch, Kern, Hauser und Schlieser erscheint der Ausgang gestrichelt. Mainz wird in Bingen eine Niederlage einstecken müssen.

Kreis Wiesbaden:

TSV. Raunheim - Reichsbahn-TSV. Wiesbaden.
 SV. Ginsheim - Haslach Wiesbaden.

Den beiden Wiesbadener Vertretern der A-Klasse kann man gegen die Niederlande kaum Chancen einräumen. In der Sonderklasse der 2. Mannschaften spielen: Siegfried Wiesbaden - Sportverein Wiesbaden (9 Uhr, Ruffenplatz); Post Wiesbaden - Sportverein Wiesbaden (3. M.) 9.30 Uhr, Ruffenplatz; TSV. Raunheim - SV. 1919 Biedrich. Zu einem Freundschaftsspiel befehligt die Jugend des SV. Siegfried den Nachwuchs des Tg. Auringen, und in einem Schülerspiel treten sich SV. 1919 Biedrich und Sportverein Wiesbaden gegenüber.

Fußball.

Süddeutsche Bezirksliga.

Wiederum steht ein ereignisreicher Kampfsonntag bevor. Namentlich in Südhessen und Württemberg dürfte es heiß hergehen, denn die Begegnungen DSV - Wader München, Jahn Regensburg - Bayern München (1), SSV. Ulm - TSV. 1894 Ulm oder VfB. Stuttgart - 1. FK. Pforzheim (1), Germania Brühlgen - Union Bödingen, SV. Feuerbach - Riders Stuttgart (1) sehen nahezu ebendürftige Gegnerschaften in Bereitschaft. Nordhessens Haupttreffen ist in Käßdichs fällig, wo der gut im Rennen liegende VfR. die SpVgg. erwartet. Für Baden hat vor allen Dingen das Lokalspiel VfB. - Frankonia Karlsruhe Bedeutung, am Rhein stehen die Favoriten vor wichtigen Vorentscheidungen und an der Saar gelten die alten zugkräftigen Kämpfe zwischen SV. Saar 1905 und TSV. Saarbrücken bzw. Borussia Neunkirchen und TSV. Birnborn als die bedeutendsten sportlichen Angelegenheiten des 11. Sept.

Gruppe Hessen.

Wiesbadener Großkampfstag!

Allemannia/Olympia Worms - TSVgg. Kassel!
 TSV. 1905 Mainz - TSV. Langen.
 Sportverein Wiesbaden - Wormatia Worms!
 TSVgg. 1903 Nombach - VfR. Bärstadt.
 Viktoria Urberach - Olympia Dorsch.

Der Kampf innerhalb der das Tabellenbild beherrschenden Führungsgruppe wird auch morgen mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. Den Favoriten werfen sich abermals nicht zu unterschätzende Gegnerschaften in den Weg. So muß die wichtige Partie Allemannia/Olympia Worms gegen die TSVgg. Kassel als ein weiterer bedeutender Versuch der Rodmann-Elf aufgefaßt werden, durch Terrainbehauptung den Ausbau einer starken Mittelstellung zu beschleunigen, die im Verlauf der günstiger liegenden Runden zum Ausgangspunkt glücklicher Offensiven dienen kann. Jedenfalls werden die Gäste diesem Gefecht höchste Aufmerksamkeit widmen. Der TSV. 1905 Mainz ist in der ausnehmenden Lage, den TSV. Langen zu Hause begünstigt zu können und darf sich diesen wichtigen Umstand auch rechnerisch zugute halten, denn zwischen der Langener Elf auswärts und dem gleichen Team zu Hause besteht in Bezug auf Kampfkraft und Härte ein himmelweiter Unterschied. Der Dritte im Bunde der Tabellenführer bereitet sich flogesgewiß auf eine erfolgreiche Fahrt vor:

Wormatia Worms beim Sportverein Wiesbaden!

Man wird den Gästen das Gefühl des Selbstvertrauens nicht verübeln können, wenn man sich ihre großen Erfolge als mehrfacher hessischer Meister, vornehmlich beim letzten süddeutschen Schlußkampf (der bis an die dritte Stelle führte!) einerseits und speziell die verflochtenen Klaren Erfolge über den SSV. zu Hause oder außerhalb, andererseits in das Gedächtnis zurückruft. Es gab allerdings einmal Zeiten, da war für die Wormser an der Frankfurter Straße nichts zu holen, obwohl sie immer wieder in äußerster Anstrengung das Fußballglück zu meistern suchten. Jumeit holten sie sich derbe Niederlagen (0:3, 1:3, 1:8). Das ist seit mehreren Jahren vorbei. Während der Meister seine Mannschaft (die morgen mit Giesbert; Klotz, Wölfer; Trumpf, Heller, Fries, Wolf; Debus, L. Müller, Gölz, Winkler, Bitter antritt) von Jahr zu Jahr stabilisierte, verlor der SSV. an Schlagkraft. Nach wie vor dominiert seine Hintermannschaft (Wolf; Kutterer, Debus; Neumann, Groß oder Habermann, Vinn), die immer mehr in den Brennpunkt entscheidungsvoller Partien rückt und zweifellos auch morgen wieder bis zum Weißbluten die Wucht der Wormatia-Angriffe brechen muß, während das Quintett (morgen mit Bilschke, Rühl, Sed, Briest, Schulmeyer) immer weniger den Ansprüchen der heutigen Bezirksligakämpfe gerecht wurde und sich nur gelegentlich aus dem ewigen Einerlei seiner Mittelmäßigkeit erhob. Auf dieses Manko baut Wormatia. Sie unterschätzt keineswegs Spiel und Gegner, um peinliche Überraschungen im voraus auszuschalten, rechnet aber fest mit der Erfolglosigkeit der Wiesbadener Angriffswaffe. Anstoß um 3.30 Uhr auf dem Platz an der Frankfurter Str. Bei den restlichen Treffen haben TSVgg. 1903 Nombach wie Viktoria Urberach als Blauheiden die besten Aussichten.

In der Gruppe Main konzentriert sich das Interesse auf die Begegnungen Riders Offenbach - HSV. Frankfurt (1) und Union Niederrad - Rot-Weiß Frankfurt, die leicht tabellarische Veränderungen im Gefolge haben können. Ferner spielen: Hanau 1893 - VfR. Friedberg, Eintracht Frankfurt - Sportfreunde Frankfurt, VfR. Neu-Isenburg - Germania Bieder.

Kreis Wiesbaden:

Germania Weilbach - TSV. 1902 Biedrich, SpVgg. Hochheim - SV. 1919 Dohheim, SV. Försheim - HSV. 1908 Schierstein, SV. Kofheim - SpVgg. Raunheim, TSV. Geisenheim - SV. Winkel.

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, steht die Wiesbadener Kreisliga morgen vor einem ziemlich heftigen Umsturz der Tabelle. Bereits das Eingreifen der Försheimer gibt der Situation ein interessantes Gepräge. Wie nachträglich gemeldet wurde, hat der vorjährige Meisterschaftsanwärter bereits vor acht Tagen das in Winkel fällige Treffen ausgetragen, das aber mit 1:2 verloren ging. Gegen den HSV. 1908 Schierstein wird die Elf zweifellos die ersten Punkte zu gewinnen suchen und es bedeutete durchaus keine Überraschung, wenn die Gäste im geschlagenen Feld endeten. Letztere werden sehr schweren Stand haben. Auch der SV. Dohheim wird sich in Hochheim auf ein hitziges Gefecht gefaßt machen müssen und darf zufrieden sein, wenn er wenigstens eine Punkterteilung ermöglicht, da die SpVgg. auf eigenem Platz schon die größten Überraschungen zuwege brachte. Auch der 3. Wiesbadener Vertreter, TSV. 1902 Biedrich, weist auswärts. Er besitzt noch die meisten Aussichten, einen Sieg mit nach Hause zu bringen. Seiner verstärkten und hoffentlich nunmehr richtig zusammengestellten Elf sollte ein Erfolg in Weilbach beschieden sein. Die größten Gefahren drohen vom TSV. Geisenheim und SV. Kofheim, denen nach Gelingen ihrer morgigen Angriffspläne der Weg zur Tabellen Spitze offen steht.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: TSV. Sonnenberg-Kambach - Germania Gustavsburg, SpVgg. Wiesbaden - TSV. Naurad, Borussia Kassel - Reichsbahn-TSV. Wiesbaden, SV. Ginsheim - SpVgg. Bilschke, SV. Erbenheim - VfR. Käßdichsheim.

Die Tabellenführung des SV. Erbenheim, der morgen vormittag um 9.30 Uhr den VfR. Käßdichsheim mit den besten Siegesaussichten empfängt, wird weiter unangefastet bleiben. Auch die Sonnenberger dürften sich mit Geduld ihres Gegners, Germania Gustavsburg, entledigen. Spielvereinigung, die unter Umständen aus dem Ausgang der wichtigen Begegnung SV. Ginsheim - SpVgg. Bilschkeheim profitieren kann, verjucht, die Scharfe vom vergangenen Sonntag auszumergen, wird aber mit sehr hartem Widerstand des TSV. Naurad rechnen müssen. Anstoß 10.30 Uhr, Lessingstraße. Reichsbahn-TSV. fährt nicht ohne Chancen zur Käßdichs Borussia, muß aber schon eine schneidige Klinge führen, wenn das Punktelkonto bereichert werden soll.

Abteilung B: SV. Dohheim - SV. Wehen, SV. 1919 Biedrich - SV. Nassau Wiesbaden, Riders Wiesbaden - Polizei-SV. Wiesbaden, Post-SV. Wiesbaden - SV. Born.

Von dem Ausgang des bedeutungsvollen Treffens Riders - Polizei-SV. hängt für die beteiligten Vereine ungemein viel ab. Beide Sturmreihen können unter Umständen zu großer Form auflaufen. In solchen Augenblicken bekommt man ausgezeichneten Sport zu sehen. Jedenfalls sind beide Mannschaften gemäß den Besonderheiten ihrer Struktur wie kaum eine andere Elf in der Lage, für ein hochspannendes, seinem Verlauf nach vollkommen offenes Treffen zu sorgen. Anstoß um 10.30 Uhr auf dem Ridersfeld (Gersdorffstraße). Der SV. Dohheim müßte, falls er den SV. Wehen nicht gar zu leicht nimmt, nach Kampf zu zwei weiteren Punkten kommen. Anstoß um 3 Uhr am Dohheimer Bahnhof. Ein weiterer Wiesbadener Sieg ist im Treffen des Post-SV. gegen SV. Born (um 3 Uhr auf dem Kassanplatz, Gersdorffstraße) zu erwarten. Einen schweren Gang tritt der SV. Nassau an, der mit erschöpfender Wacht um 3 Uhr auf dem Doderhoffplatz dem SV. 1919 Biedrich gegenübertritt. Schlagen die Erfolge ein, dann wäre ein Punkterfolg möglich, im anderen Falle geben wir der Blauheide den Sieg.

Unter Mannschaften: Riders II. - TSV. 1902 Biedrich III. (um 9 Uhr auf Ridersfeld), SV. 1919 Biedrich II. - SV. Nassau II. (1.15 Uhr Doderhoffplatz), SV. Dohheim II. - Reichsbahn-TSV. III. (1.15 Uhr auf dem Sportplatz am Bahnhof Dohheim), TSV. Sonnenberg II. - SV. Dohheim III. - Ferner: TSV. 1902 Biedrich II. - SV. Erbenheim II. (3 Uhr in Biedrich), SV. Wiesbaden III. - SpVgg. Wiesbaden II. (12 Uhr, Frankfurter Straße), TSV. Sonnenberg III. - HSV. 1908 Schierstein II., SV. Dohheim III. - Reichsbahn-TSV. II.

Weiteres Spiel: Vor dem um 3.30 Uhr beginnenden Verbandsspiel des Sportvereins gegen Wormatia Worms messen vorher, um 1.30 Uhr an der Frankfurter Straße, die UH-Mannschaft des SSV. und die 2. aktive Mannschaft ihre Kräfte. Die Alten Herren kommen mit den bekannten Kämpen Hoffmann; Hoffinger, Rauch; Schlotter, Maurer, Holst; Krost, Rühl 1., Müller, Lind, Kauer heraus, während auf Seiten der Reserve erstmalig der für untere Mannschaften freigegebene Mittelstürmer Krause (früher Opel Käßdichsheim) mitwirken wird. Auch diese Partie sollte ihre Zugkraft nicht verfehlen. Der Sportverein hat übrigens in Raunheim (früher SV. Försheim) eine weitere Verstärkung erhalten. Raunheimer war in seinem Stammverein als Innenstürmer tätig.

Wiesbadener Jugend: Die 1. Jugend des Sportvereins empfängt um 10.45 Uhr an der Frankfurter Straße die gleiche Mannschaft der SpVgg. Kassel. Die 2. Jugendmannschaften beider Vereine spielen vorher um 9.30 Uhr. Die 3. Jugend hat mit den Riders um 8 Uhr auf dem Erzherzogplatz ein Wettspiel abgeschlossen. Die 1. Schüler haben um 8.30 Uhr an der Frankfurter Straße die 1. Schüler der Spielvereinigung zu Gast. Sonntagsvormittag um 9.15 Uhr empfängt die 1. Jugendmannschaft des Post-SV. auf dem Tribünen-Sportplatz die Jugend des Spiel- und Sportklubs Mainz zum Rückspiel.

Tennis.

Klubkämpfe des Wiesbadener Tennis- und Hockeysklubs.

Da sich mehrere Spieler und Spielerinnen der 1. Mannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeysklubs am Turnier in Baden-Baden beteiligen wollen, ist die Mannschaft am Sonntag spielfrei. Die 2. Mannschaft in Stärke von sechs Herren und sechs Damen spielt in Bingen gegen den dortigen Tennisclub Grün-Weiß, während die Jugendmannschaft des Klubs in Stärke von acht Junioren und acht Juniorinnen sich in Begleitung eines Führers nach Mannheim begibt, um dort der Jugend des Mannheimener Tennisklubs in einem Klubkampf gegenüberzutreten.

Hr. Horn ist bereits nach der Schweiz abgereist, wo sie an mehreren größeren Turnieren teilnehmen wird.

Boxen.

Das für den heutigen Samstag vorgesehene Treffen 1. Wiesbadener Amateur-Boxklub gegen Prag-Stuttgarter ist auf Freitag, 16. d. M., verlegt worden. Prag tritt mit der starken Meistermannschaft hier an. Eine Vorshow über die einzelnen Gewichtspaarungen bringen wir in den nächsten Tagen. - Der gute Mittelgewichtler Hagenberger vom 1. WABA. kämpft heute Samstag in Karlsruhe gegen den Pfälz- und Saarmeister Theilmann um einen wertvollen Pokal, gestiftet vom Karlsruher Boxverein anlässlich seines zehnjährigen Bestehens.

Radspport.

Am Sonntag läuft der letzte Lauf der Trainingsfahrten um die Klubmeisterschaft des R. Opel Wiesbaden. 24 Fahrer haben sich bis jetzt gemeldet. Start 7 Uhr am Restaurant „Kartal“, Kartstraße. Strecke: Eterna Hand, Hahn, Wehen, Idstein, Niederrhausen, Eppheim, Hofheim, Hattersheim, Weilbach, Wader, Kassel, Biedrich, Schierstein, Reudorf, Schlagenbad, Chausseebau, Wiesbaden, Ziel Fasaneriestraße. Ankunft der Fahrer gegen 10 Uhr.

Wandern.

Der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.) veranstaltet am 18. September d. J. eine Autofahrt in den Odenwald. Die bekannten Orte Frankfurt a. M., Hanau, Wöhrd, Korbbrunn, Schöndruff, Wertheim, Mittenberg, Amorbach, Middelstadt, Lindensfels und Darmstadt werden durchfahren und zum Teil auch besucht. Anmeldungen bis zum 11. September in der Geschäftsstelle, Neugasse 17.



Die Überschwemmungs-Katastrophe in Charbin.

Nur mühselig kann der Verkehr in den überschwemmten Straßen von Charbin aufrecht erhalten werden. Wo die wenigen Boote nicht ausreichen, mußten sich die Rikshas durch die Fluten kämpfen. Von einer ungeheuren Überschwemmung wurde, wie wir berichtet haben, der Norden der Mandschurei heimgesucht, als der Sungari-Fluß über die Ufer trat und tausende von Quadratkilometern, vor allem aber die Stadt Charbin, unter Wasser setzte. 30 000 Personen fanden den Tod, nicht nur in den Fluten und durch die Hungersnot, die sich infolge der Unterbrechung jeder Lebensmittelzufuhr einstellte, sondern auch durch die Cholera-Epidemie, die durch die verpesteten Fluten überall verbreitet wurde. 300 000 Menschen sind in dem betroffenen Gebiet obdachlos geworden.

Neues aus aller Welt.

Schwere Explosion auf einem New Yorker Fährboot.

Bisher 38 Tote. — 50 Personen werden noch vermisst.

Bei einer Kesselexplosion auf einem Fährboot auf dem East River in der New York-City wurden 38 Personen getötet. 50 Personen sind noch vermisst. Es wird befürchtet, daß die Zahl der Toten noch weiter steigt.

Auf dem Unglücksboot befanden sich im Augenblick der Katastrophe etwa 200 Arbeiter. Sofort nach der Explosion — die Detonation war weithin hörbar — eilten Polizeiboote und andere Fahrzeuge, insbesondere Rettungsboote, zur Unglücksstelle. Fast alle geretteten Fahrgäste haben Verletzungen davongetragen. Das Fährboot ist durch die Explosion, die sich in der Nähe der Piers ereignete, in Stücke gerissen.

Das gesunkene Fährboot ist der Dampfer „Observation“, der von der Stadtverwaltung zur Beförderung von Arbeitern von und nach Rikers Island am East River, wo zurzeit die städtische Strafanstalt gebaut wird, gechartert war. Augenzeugen, die vom Ufer des Stadtteils Bronx und von Rikers Island aus die Katastrophe beobachteten, erklärten, daß sie plötzlich aus der „Observation“ eine Rauchwolke aufsteigen sahen. Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff verschwunden und man sah die im Wasser um ihr Leben kämpfenden Menschen.

Einige der Überlebenden sind der Ansicht, daß die Katastrophe nicht durch eine Kesselexplosion, sondern durch eine andere Explosion mißschiffs verursacht worden ist. Die Wirkung der Explosion war so stark, so berichteten Augenzeugen, daß mehrere Menschen über 100 Meter weit auf die Dächer der benachbarten Gebäude geschleudert wurden, wo man sie später tot auffand.

Die folgenschwere Explosion an Bord des Dampfers „Observation“ ereignete sich fast an derselben Stelle, an der vor 28 Jahren der Dampfer „General Slocum“ brennend unterging. Die Berichte der Überlebenden der Katastrophe geben ein grauenhaftes Bild. Zahlreiche Arbeiter wurden hoch in die Luft geschleudert und stürzten in die Tiefe mitten hinein in Schiffstrümmer und um ihr Leben kämpfende Menschen. Überdies hatte sich das kochende Wasser des Kessels in den Strom gegossen, so daß die Schwimmenden vielfach arge Verbürhungen erlitten. Einer, der aus dem Wasser auftauchte, wurde von einem herabfallenden Mann getroffen und verlor ein zweites Mal. Ein Augenzeuge will gesehen haben, daß der Kessel des Fährbootes wie eine Rakete in die Luft schoß. Ein Mann wurde in einem hohen Bogen weit über den Fluß geschleudert und in das Fenster einer Kraftstation, die etwa 50 Meter vom Ufer entfernt ist, hineingeworfen.

Schreckenstat einer Mutter.

Dreifacher Kindesmord und Selbstmord durch Ertränken.

Von einer Brücke in der Spaeth-Straße in Berlin-Friedrichshagen stürzte sich am Freitagabend eine 31 Jahre alte Ehefrau, zusammen mit ihren drei Kindern, in den Teltowkanal. Alle vier konnten von der Feuerwehr nur noch als Leichen geborgen werden. Bei der Frau wurden drei Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß sie die Verzweiflungsstat verübte, weil sie sich und ihre Kinder schon seit längerer Zeit von dem Ehemann am Leben bedroht fühlte. Die Festnahme des Ehemannes ist veranlaßt worden.

Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger in Düsseldorf. Freitagvormittag wurde in einem Hause in der Königsallee in Düsseldorf auf einen Gelbbriefträger ein Raubüberfall verübt. Der Täter hatte sich in das Haus eingeschlichen, schlug den Gelbbriefträger beim Eintreten nieder und beraubte ihn seines Geldes. Der Überfallene erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden.

Festnahme berüchtigter Zuckerschmuggler auf dem Bodensee. In letzter Zeit ist es den Zollbehörden in Friedrichshafen gelungen, auf dem Bodensee in der Nähe des deutschen Ufers drei berüchtigte Schmuggler festzunehmen. Es handelt sich um schweizerische Schiffer, die erhebliche Mengen Zucker mit Motor- und Ruderbooten nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Da sie den Zollbehörden Widerstand leisteten, wurden sie mit ihrem Boot durch einen Zollkreuzer in den Hafen eingeschleppt. Die Schmuggler befinden sich jetzt mit ihrem inländischen Abnehmer in Haft und sehen einer strengen Bestrafung wegen Bandenschmuggels entgegen.

Ein Arzt im Sprechzimmer niedergeschossen. In Halle a. d. S. wurde der Facharzt Dr. med. Boes in seinem Sprechzimmer niedergeschossen. Der Arzt wurde noch lebend in die Klinik gebracht, wo er jedoch kurz darauf starb. Hierzu wird noch bekannt, daß Dr. Boes in großem Umfange in und außerhalb von Halle als Darlehensgeber auftrat. Einzelne Darlehensnehmer sollen Beträge bis zu 20 000 Mark von ihm erhalten haben. Dabei soll Dr. Boes bei der Eintreibung von Zinsen und Rückzahlungen in erbarmungsloser Weise vorgegangen sein. Es wird daher vermutet, daß es sich bei dem Mörder um einen durch Boes zur Verzweiflung getriebenen Schuldner handelt. Die Polizei hat inzwischen zwei junge Mädchen ermittelt, die zur Zeit der Tat im Wartezimmer anwesend waren. Es wurde festgestellt, daß die Tat von dem Unbekannten allein ausgeführt wurde.

Große Silberdiebstähle. Der verheiratete Chemiker Balland in Forzheim wurde durch die dortige Kriminalpolizei wegen Verdachtes der gewerbmäßigen Hehlerei festgenommen. Balland hatte an eine Scheideanstalt nach und nach größere Mengen Silberplatten im Gesamtgewicht von etwa 250 Kilogramm verkauft, über deren Erwerb er zunächst ungläubhafte Angaben machte. Schließlich gab er zu, das Silber von einem Heilbronner Arbeiter bekommen zu haben. Die sofort von Heilbronn aus angestellten Ermittlungen ergaben, daß der schon seit vielen Jahren bei der Firma B. Brudmann und Söhne AG. beschäftigte 48jährige Ciseleur Karl Stüber von Heilbronn das Silber gestohlen und an Balland verkauft hat. Stüber, der nur teilweise geständig ist, wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Die Kindesmishandlung in Waldburg. Über den Grad der Misshandlung, der der elfjährige Sohn Werner des verhafteten früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz ausgeübt war, gibt die Polizei in Waldburg einen amtlichen Bericht, in dem es heißt: Schulz hat seinem Sohn mit einem starken Stod die Mittelfinger der rechten Hand und den Ellenbogen am rechten Unterarm zerschlagen. Mit diesen gebrochenen Knochen mußte der Junge ohne ärztliche Hilfe umherlaufen. Die Folge davon ist, daß die Hand dauernd entstellt und nicht voll gebrauchsfähig sein wird. Der ganze Körper des Kindes war mit Blut unterlaufen und zeigte an vielen Stellen mit Schorf bedeckte Wunden. Der Unterleib war durch die Misshandlungen dunkelblau angelaufen. Am Schädelknochen befinden sich ebenfalls zwei Verletzungen. Das Gesicht war von Schlägen stark geschwollen. Im linken Auge war ein Bluterguß. Die Ermittlungen nach dem zweiten Sohn Horst schweben noch.

Sämtliche Schulen Rügens wegen spinaler Kinderlähmung geschlossen. In Putbus auf Rügen wurde ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Um ein weiteres Ausbreiten dieser Kinderkrankheit zu verhindern, wurden sämtliche Schulen auf Rügen bis zum 1. Oktober geschlossen.

Verhängnisvolle Stragenschlacht. Im Dorfe Samplitten in Ostpreußen entstand im Anschluß an eine Geburtstagsfeier eine große Schlägerei, die sich zu einer richtigen Stragenschlacht auswuchs. Der Schlichter Kattane und der Landwirt Bach blieben mit furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platze. Weitere sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verhaftet.

Feuersbrunst in einer Papierfabrik in Malmø. In der Papierfabrik Steinbach in Malmø brach am Freitag eine gewaltige Feuersbrunst aus, die mehrere Lager bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Brand brach vormittags in einem 100 Meter langen Lageraum der Fabrik aus und dehnte sich so rasch aus, daß in etwa 10 Minuten der Lageraum vollständig vernichtet war. Das Feuer griff weiter auf acht bis neun Lagerräume über, die gleichfalls ein Raub der Flammen wurden, darunter auch ein zweistöckiges Gebäude, in dem sich modernste Papierverarbeitungsmaschinen befanden. Außerdem sind ungeheure Mengen Rohstoffe und Fertigwaren dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden soll in die Millionen gehen. Nach einer amtlichen Mitteilung der Stadtverwaltung ist es lediglich der Eupener Feuerwehr, die trotz 40 Kilometer Entfernung zuerst am Brandherd eintraf, zu verdanken, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Die Papierfabrik Steinbach ist nicht allein die größte Papierfabrik Belgiens, sondern auch eine der bedeutendsten des europäischen Festlandes. Man nimmt an, daß das Feuer infolge Selbstentzündung oder auch durch Kurzschluss entstanden ist.

Marokkanischer Unteroffizier erschießt zwei französische Offiziere. Nach einer aus Le Havre datierten Havas-Meldung aus Rabat hat sich bei einem französischen Posten bei Tarbat in Südmarokko am 5. September ein schwerer Zwischenfall ereignet. Ein farbiger Unteroffizier, der sich im Zustande der Trunkenheit befand, besaß plötzlich einen Tobjatsanfall und feuerte aus seiner Dienstpistole zahlreiche Schüsse ab. Zwei französische Offiziere, die den Tobjatsigen zu entwaffnen suchten, wurden so schwer verwundet, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Spital verstarben.

Der Stand der Getreideernte zu Anfang September 1932.

Berlin, 8. Sept. Nach der amtlichen Schätzung ist auch weiterhin — rein mengenmäßig — mit einem guten Gesamtertrag der diesjährigen deutschen Getreideernte zu rechnen. Bei Roggen ist durchweg der Ertrag sogar noch etwas höher als bei den ersten Vorberichtigungen beziffert. Bei Weizen wird die Gesamternte um ein Geringes niedriger eingeschätzt als bisher, was im wesentlichen auf die Frost- und Witterungsschäden zurückzuführen ist.

Unter Zugrundelegung der Anbauflächen wäre nach der amtlichen Schätzung der Durchschnittsertrag zu Anfang September mit folgenden Gesamterträgen zu rechnen: Winterroggen 8,3 Millionen Tonnen (endgültige Erntermittlung 1931: 6,8 Millionen Tonnen); Sommerroggen 95 000 Tonnen (88 000 Tonnen); Winterweizen 4,4 Millionen Tonnen (3,7 Millionen Tonnen); Sommerweizen 656 000 Tonnen (564 000 Tonnen); Spelz 167 000 Tonnen (133 000 Tonnen); Wintergerste 621 000 Tonnen (507 000 Tonnen); Sommergerste 2,6 Millionen Tonnen (2,5 Millionen Tonnen); Hafer 6,7 Millionen Tonnen (6,2 Millionen Tonnen).

Die Weizenernte (einschließlich Spelz) würde somit in diesem Jahr voraussichtlich um 870 000 Tonnen, die Roggenernte um etwa 1,7 Millionen Tonnen, die gesamte Brotgetreideernte um 2,6 Millionen Tonnen größer sein als im Vorjahre. Bei den übrigen Getreidearten belaufen sich die Mehrerträge bei Hafer auf rund 500 000 Tonnen, bei Wintergerste auf rund 115 000 Tonnen und bei Sommergerste auf rund 90 000 Tonnen.

Bei Beurteilung obiger Zahlen ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei den Septemberergebnissen immer noch um vorläufige Schätzungen handelt, die durch die zu Anfang November auf Grund von weiteren Durchschnittserhebungen vorgenommene endgültige Erntermittlung Abänderungen erfahren können.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. G. Schellenberg, Wiesbaden. Druck und Verlag: Dr. G. Schellenberg, Wiesbaden.

Wenn

auch Sie, meine Damen, wirklich helfen wollen,

die Arbeitslosigkeit zu beheben, so ist es Ihre heilige Pflicht, Ihre Aufträge für Erneuerung und Instandsetzung Ihrer Garderobe schon jetzt zu erteilen. Aber — nicht bei dem Schwarzarbeiter oder der Schwarzarbeiterin, sondern bei den steuerzahlenden und damit wirtschaftserhaltenden selbständigen Damenschneidermeister u. -meisterinnen. Alle Mitglieder unterzeichnen. Innung haben ihre Preise auf das äußerste gesenkt und legen ihnen gerne die Neuheiten der Saison unverbindlich vor.

Zw.-Innung der Damenschneidermeister u. -schneiderinnen.



Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden E.V.
Autofahrt in den Odenwald, am 18. Sept. 1932, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Hanau, Aschaffenburg, Rohrbrunn, Schöllbrunn, Wertheim, Miltenberg, Amorbach, Michelstadt, Lindensfeld, Darmstadt, Wiesbaden. Fahrpreis Mitglieder Mk. 8.—, Nichtmitglieder Mk. 9.—. Einzeichnung bis zum 11. Sept. 1932 in der Geschäftsstelle Neugasse 17.

SIE WERFEN KEIN GELD ZUM FENSTER HINAUS
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

wenn Sie Ihre Bedarfs- und Werbeproschüren in unseren Werkstätten herstellen lassen. Wir geben diesen das Aussehen, das zum Kauf anregt und würdig repräsentiert.

23. Volkswohl-Lotterie
Ziehung unwiderruflich 10.—15. September
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 150 000 RM.
" " einfaches Los 75 000 RM.
Sämtliche Gewinne mit 90% zahlbar.
Doppellos = RM. 2.—, einfaches Los RM. 1.—
Glücksbrief mit 5 Losen sortiert = RM. 5.—
Lotterie-Einnahme Glückliche
Wilhelmstraße 56, Fernruf 2565.